

Dr. Robert A. Peterson, Der Heilige Geist und die Vereinigung mit Christus, Sitzung 13, Grundlagen für die Vereinigung mit Christus bei Paulus, 1. und 2. Korinther

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert Peterson über den Heiligen Geist und die Vereinigung mit Christus. Dies ist die 13. Sitzung: Grundlagen der Vereinigung mit Christus bei Paulus, 1. und 2. Korintherbrief.

Während wir unsere Studien zur Vereinigung mit Christus bei Paulus fortsetzen, lasst uns den Herrn um Hilfe bitten.

Vater, wir danken dir für dein heiliges Wort. Wir danken dir, dass du uns deinen Heiligen Geist geschenkt und uns zu deinen Heiligen gemacht hast. Öffne unsere Augen, damit wir die Wunder deines Wortes erkennen. Ermutige uns und führe uns auf dem ewigen Weg. Wir bitten durch Jesus Christus, den Mittler. Amen.

Wir studieren Paulusbriefe, in denen er die Vereinigung mit Christus lehrt.

Wir gehen sehr selektiv vor, da die Vereinigung mit Christus die Briefe des Paulus durchdringt. Wie wir später sehen werden, wenn wir einige seiner Themen und Ideen zusammenfassen, finden sich diese Hinweise auch in beiläufigen Anspielungen in den Grußformeln und Schlussformeln der Briefe. Die Hälfte davon enthält Bezüge zur Vereinigung mit Christus.

Es wurde einfach Teil seines Wortschatzes. Jemanden nennen und dann „in Christus“, zum Beispiel Timotheus, und „in Christus“ ist manchmal ein Synonym für Christ.

Die Sprache Christi hat immer eine grundlegende Beziehung zu Christus, aber viele weitere Nuancen – ein treffender Ausdruck – hat er erforscht und herausgearbeitet. Viele weitere Nuancen dieser Sprache Christi bauen auf dieser Grundlage auf, wenn man so sprechen kann. Natürlich spricht sie nicht immer von der Vereinigung mit Christus, aber meistens schon.

In 1. Korinther 10 lehrt Paulus über das Abendmahl, und diese Verse verdienen weit mehr Beachtung, als es im Lichte der bekannten Passage über die Einsetzung des Abendmahls in 1. Korinther 11 der Fall ist. Diese Passage ist zwar von zentraler

Bedeutung, doch Paulus möchte, dass wir sie im Kontext seiner vorangegangenen Ausführungen in Kapitel 10 lesen (1. Korinther 10,16–22).

Ist der Kelch des Segens, den wir segnen, nicht die Teilhabe am Blut Christi? Beachten wir, dass Paulus die Reihenfolge umkehrt; statt Brot und Kelch erwähnt er zuerst den Kelch. Ist das Brot, das wir brechen, nicht die Teilhabe am Leib Christi? 1. Korinther 10,17 : Denn es ist ein Brot, so sind wir, die vielen, ein Leib; denn wir alle haben Anteil an dem einen Brot.

Seht euch das Volk Israel an: Sind nicht diejenigen, die die Opfertage essen, Teilnehmer am Altar? Was will ich damit sagen? Soll das, was Götzen geopfert wird, irgendetwas bedeuten oder soll ein Götze irgendetwas bedeuten? Nein, ich will damit sagen, dass die Heiden das, was sie opfern, Dämonen und nicht Gott darbringen. Ich will nicht, dass ihr mit Dämonen Gemeinschaft habt. Ihr könnt nicht den Kelch des Herrn und den Kelch der Dämonen trinken.

Ihr könnt nicht am Tisch des Herrn und am Tisch der Dämonen teilnehmen. Wollen wir den Herrn zur Eifersucht reizen? Sind wir etwa stärker als er? Das sind deutliche Worte. Im weiteren wie im engeren Kontext versucht Paulus, die Gemeinde in Korinth, insbesondere die Männer, davon abzuhalten, unwissentlich an heidnischen Kulturen teilzunehmen.

Manche von ihnen glauben fälschlicherweise, sie könnten ungestraft in Götzentempeln speisen. Sie behaupten, solches Verhalten habe keinerlei Bezug zum christlichen Leben. Ihre Argumentation scheint zu sein, dass der Verzehr von ihnen geopfertem Speise harmlos sei, da Götzen keine Realität besäßen.

Obwohl Paulus zustimmt, dass Götzen keine Realität besitzen, lehnt er ihre Argumentation ab. Im Gegenteil, Gläubige sollten nichts mit Götzen oder deren Tempeln zu tun haben. Warum? Weil, Zitat, die Heiden ihre Opfertage Dämonen darbringen und nicht Gott.

Ich will nicht, dass ihr euch mit Dämonen einlasst – das Schlüsselwort in dieser Passage. (Zitat aus Vers 20.) Diese Vorstellung der Teilhabe am Übernatürlichen, also am übernatürlichen Bösen ebenso wie am übernatürlichen Guten und an Gott, wird durch Paulus' Bezugnahme auf alttestamentliche Opfer in Vers 18 bekräftigt.

Hier also der Gedankengang: Nachdem zweimal gesagt wurde, dass Gläubige, die im Glauben am Abendmahl teilnehmen, darin eine Teilhabe (Vers 16) am Blut und Leib Christi finden – werden die Elemente erneut umgekehrt.

Dann spricht er über die Beteiligung an heidnischen Kulturen mit Dämonen. Und dann folgt ein weiteres Beispiel, diesmal aus dem Alten Testament, die Teilnahme an von Gott angeordneten Opfern (Vers 18). Mit einer rhetorischen Frage verweist Paulus

auf die jüdischen Kultpraktiken seiner Zeit, die auf alttestamentlichen Lehren basierten.

Wer von den Opfern aß, nahm an der religiösen Handlung des Opfers teil, nämlich an der Anbetung des Gottes Israels. Es bedeutete, im Glauben an die Wohltaten des Altars teilzuhaben (Vers 18). Betrachtet das Volk Israel.

Sind nicht diejenigen, die von den Opfern essen, Teilnehmer am Altar? Im unmittelbaren Kontext spricht Paulus also von der Teilnahme an heidnischen Mahlen mit Dämonen und der Teilnahme an jüdischen Opfern mit dem Gott Israels. Der Schwerpunkt liegt auf den übernatürlichen Auswirkungen dieser Teilnahme. Das Wort „Koinonia“, das in Vers 16 zweimal verwendet wird – „Koinonia im Blut Christi“ und „Koinonia im Leib Christi“ – bedeutet Teilhabe und Gemeinschaft.

Eine sehr treffende Übersetzung wäre „Gemeinschaft“. Wir verwenden dieses Wort natürlich auch für das Abendmahl, wenn wir nur verstünden, dass die tiefste Bedeutung des Abendmahls – die Umarmung eines, die alle anderen einschließt – in Wirklichkeit die Gemeinschaft oder Vereinigung mit Christus ist. Wenn Paulus also davon spricht, dass Christen am Abendmahl teilnehmen, meint er, dass sie dadurch Anteil nehmen, Gemeinschaft haben und am Leib und Blut Christi teilhaben.

Das heißt, sie haben Anteil an den Segnungen von Christi ein für alle Mal dargebrachtem Opfer am Kreuz. Vers 16: Ist der Kelch des Segens, den wir segnen, nicht eine Teilhabe am Blut Christi? Ist das Brot, das wir brechen, nicht eine Teilhabe am Leib Christi? Es handelt sich um rhetorische Fragen, und die verwendete griechische Verneinungspartikel deutet auf eine positive Antwort hin. Das heißt, es ist, oder nicht? Champa und Rosner haben dies treffend erkannt.

„Mithilfe einer rhetorischen Frage lehrt der Apostel, dass gläubige Teilnehmer des Abendmahls wahre Gemeinschaft mit Gott haben und an dem Leben teilhaben, das er uns durch das Kreuz geschenkt hat.“ Ihr hervorragender Kommentar zum 1. Korintherbrief. Ich besitze eine gute Auswahl an Kommentaren, und dieser ist mein Favorit.

Sie sind fair, bieten verschiedene Perspektiven, sind nicht übermäßig dogmatisch und haben den größeren und kleineren Kontext des 1. Korintherbriefs hervorragend erfasst. Und das alles in einer sehr gut geschriebenen Sprache. Diese Interpretation wird durch Vers 21 bestätigt: Ihr könnt nicht den Kelch des Herrn und den Kelch der Dämonen trinken.

Man kann nicht am Tisch des Herrn und am Tisch der Dämonen teilnehmen. Paulus geht es nicht nur um Äußerlichkeiten. Wer an heidnischen Opfern teilnimmt, hat Gemeinschaft mit Dämonen, wenn man so darüber sprechen kann.

Und mit Christus beim Abendmahl. Wieder einmal eilen uns Champa und Rosner zu Hilfe. Zitat: Paulus' Argumentation, die die Teilhabe am Blut und Leib Christi betont, zielt darauf ab, hervorzuheben, wo Gott oder die Seinen (mit kleinem „g“) als Gastgeber oder Patron des Mahls angerufen werden.

Die Gemeinschaft besteht nicht nur mit den Männern und Frauen, die sich um den Tisch versammeln, sondern auch mit Gott. Durch unsere Gemeinschaft mit Christus haben wir Anteil an den Segnungen seines Opfers, das dazu dient, unsere Bundesbeziehung mit Gott zu begründen oder zu erneuern. Lehre ich, dass das Abendmahl automatisch rettet? Nein! Aber es ist das Evangelium, feierlich begangen, damit die Gemeinde das Evangelium niemals vergisst.

Sooft ihr von diesem Brot esst und aus diesem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, die Sühne und das Evangelium, bis er wiederkommt. Diese Auslegung wird, wie bereits erwähnt, durch die Verse nach Vers 16 bestätigt. Römer 6,1–11 und Kolosser 2,11–12 sprechen von der Vereinigung mit Christus als der wichtigsten Bedeutung der christlichen Taufe.

Hier in 1. Korinther 10 lehrt Paulus, dass die gläubigen Teilnehmer des Abendmahls die Wohltaten der Gemeinschaft mit Christus empfangen. Sie genießen wahre Gemeinschaft mit ihm. Und ich spreche hier nicht von unseren eigenen Gefühlen, die zwar wichtig sind und eine subjektive Reaktion auf die objektive Realität der Gnade Gottes im Heiligen Abendmahl darstellen. Ich spreche von der objektiven Realität der Gnade Gottes im Heiligen Abendmahl, da der Heilige Geist uns im Abendmahl die Wohltaten Christi, der zur Rechten Gottes sitzt, zukommen lässt, sodass es tatsächlich ein Mittel der Gnade ist.

Automatisch? So etwas gibt es nicht. Wenn ich sage, dass die Taufe und das Abendmahl sichtbare Worte sind, die das Evangelium in eine Zeremonie gefasst hat, meine ich damit nicht mehr als dem Wort Gottes selbst. Das Wort Gottes ist ein Gnadenmittel.

Alle evangelikalen Christen sind sich einig: Wenn das Evangelium gepredigt wird, wird Gnade angeboten. Ist sie automatisch wirksam? Nein.

Sie muss natürlich im Glauben empfangen werden. Genauso verhält es sich mit der Taufe beim Abendmahl. Europa ist voll davon, und Frankreich ist voll von Millionen von Menschen, die als Säuglinge in der römisch-katholischen Kirche getauft wurden und noch nicht errettet sind.

Die Sakramente wirken nicht, entgegen der römischen Auffassung, *ex opere operato*, also durch die bloße Ausübung des Aktes, wodurch Gnade verliehen wird. Nein. Aber Gnade, wahre Gnade, wird verliehen.

Unsere Antwort auf diese Gnade muss Glaube sein, der ebenfalls eine Gabe Gottes ist – aber das ist ein anderes Thema. Gläubige Teilnehmer empfangen die Segnungen der Gemeinschaft mit Christus. Sie genießen wahre Gemeinschaft mit Christus und haben Anteil an den Segnungen seines Sühnopfers.

Und wie 1. Korinther 10,16 von der vertikalen Gemeinschaft mit ihm beim Abendmahl spricht. Es ist nicht der Kelch des Segens; das ist der dritte Kelch im jüdischen Pessachfest des ersten Jahrhunderts, der Kelch der Erlösung. Es ist nicht der Kelch des Segens, die Teilhabe am Blut Christi.

Dies ist vertikale Gemeinschaft, Teilhabe und Teilen mit Christus. Der nächste Vers spricht von horizontaler Gemeinschaft in der Einheit mit Christus. Unsere Einheit mit ihm führt uns zur Einheit untereinander, und die Korinther müssen das angesichts der ersten Kapitel und ihrer Unterteilung unbedingt verstehen.

Und deshalb sind die Elemente übrigens vertauscht, denn Paulus geht nicht vom Brot zum Kelch über, sondern vom Brot und verweist dann auf die damalige Feier des Abendmahls. Wir sind nicht angehalten, es genau so zu tun wie sie. Sie verwendeten ein oder mehrere Brote, und das Brot wurde einem gläubigen Teilnehmer gereicht, der ein Stück abbrach und weitergab.

Paulus verwendet dieses Bild in Vers 17, um von der horizontalen Gemeinschaft mit anderen Gläubigen zu sprechen, die auf der vertikalen Gemeinschaft mit Christus gründet – dem Hauptzweck des Abendmahls. Weil es nur ein Brot gibt, sind wir, die vielen, ein Leib, denn wir alle haben Anteil an dem einen Brot, dem gemeinsamen Leib, den Paulus als Symbol ihrer gemeinsamen horizontalen Einheit verwendet. Aus diesem Grund vertauscht Paulus in Vers 16, wie bereits erwähnt, Brot und Kelch, um im nächsten Vers einen fließenden Übergang von der vertikalen zur horizontalen Gemeinschaft zu ermöglichen.

Die theologische Frage lautet: Wenn die christliche Taufe die erste Vereinigung mit Christus symbolisiert, sie aber nicht automatisch bewirkt, sondern das Evangelium, an das wir glauben, und uns errettet, warum brauchen wir dann die fortwährende Vereinigung mit Christus im Abendmahl? Es ist, als würde man fragen: Warum brauchen wir fortwährende Gnade und Glauben? Warum brauchen wir das fortwährende Evangelium? Weil wir ein für alle Mal rettend mit Christus verbunden sind. Gott nutzt die Gnadenmittel – die Predigt und Lesung des Wortes, das Gebet und unsere gläubige Teilnahme am Abendmahl –, um den Glauben zu stärken. Calvin spricht also davon, dass Gott das Abendmahl nutzt, um unser Band der Vereinigung mit Christus zu festigen und zu vertiefen.

Ich suche nach dem richtigen Wort, und wenn ich meine alten Denkmuster wiedererkenne, wird es mir später einfallen. Außerdem greift Paulus in Vers 17 auf das Bild der Gemeinde als Leib Christi zurück. Er tut dies beinahe beiläufig.

Er erklärt es überhaupt nicht. Es gehört einfach zum christlichen Sprachgebrauch. Denn es gibt nur ein Brot, wir, die wir ein Leib sind, wir, die wir viele sind, sind ein Leib, denn wir alle haben Anteil an dem einen Brot.

Wenn die vielen Mitglieder der korinthischen Gemeinde beim Abendmahl vom einen gemeinsamen Brot teilen, bilden sie einen Leib. Durch die Teilhabe am Brot werden die Vielen zu einem Leib Christi, zu einer Kirche. Ihre im Abendmahl erfahrbare Vereinigung mit Christus begründet und bezeugt ihre Einheit untereinander als Leib Christi.

1. Korinther 15,21–23. Wir können unmöglich jeden Paulustext untersuchen. Zum Thema Vereinigung mit Christus wähle ich einige besonders wichtige Stellen aus, und das möchte ich nur so viel sagen.

Ich würde natürlich gegen keinen von ihnen etwas sagen. Paulus vergleicht und stellt zwei Menschen gegenüber. 1. Korinther 15,21–23.

Es sind natürlich die beiden Adams. Nachdem ich über die verheerenden Folgen für Gläubige nachgedacht hatte, falls Christus nicht von den Toten auferstanden wäre, erwähne ich in 1. Korinther 15,12-19 unter anderem, wie der Herr mich als 21-Jährigen mächtig zum Glauben an Christus geführt hat. Ich fragte mich: Wie ehrlich kann Gott sein? Er sagt es ganz klar: Was wäre geschehen, wenn Jesus nicht auferstanden wäre? Eine Katastrophe.

Wir wären eine Bande von Narren. Die Apostel würden Gott zum Lügner machen. Wir wären verloren.

Diejenigen, die in Christus gestorben sind, wären verloren. Aber nun zu Vers 20 – und da war noch etwas anderes, das mich überzeugt hat – die Dreifaltigkeit. Natürlich hatte ich schon vorher davon gehört, aber als 21-Jähriger, der zu Christus gefunden hatte, verschlang ich die Bibel, besonders die Briefe von Paulus, und entdeckte in seinen Gedanken überall die ganze Bandbreite an Ideen.

Über allem, unter allem, ist die Trinitätslehre allgegenwärtig. Und ich fragte mich: Wer hätte sich so etwas ausgedacht? Es ist ein Stolperstein. Es ist ein Rätsel.

Es übersteigt unser Verständnis. Es muss göttlichen Ursprungs sein, nicht menschlichen. So muss Gott schon immer gewesen sein.

Jedenfalls, Vers 20 aus 1. Korinther 15. Tatsächlich aber ist Christus von den Toten auferstanden – als Erstling der Entschlafenen.

Wie konnten die Korinther, als Gläubige an Christus – und Paulus betrachtete sie ja als solche, zumindest die überwiegende Mehrheit –, nur an der Auferstehung Christi zweifeln? Weil sie als Griechen und Römer, geprägt von der griechisch-römischen Kultur, beobachtet hatten, was mit den Körpern nach dem Tod geschah. Ihre naive Annahme war die Auferstehung des Leibes, eine Vorstellung, die sie von ihren Philosophen übernommen hatten. Deshalb lachten die griechischen Philosophen Paulus auf dem Areopag aus, als er die Auferstehung erwähnte. Das ist doch absurd.

Sie dachten, Auferstehung bedeute, dass stinkende Leichen wieder zum Leben erwachen. Nicht ganz unähnlich Zombies, wie man mir sagte. Ich bin gewiss kein Zombie-Experte.

Ich überlasse dieses Gebiet einigen unserer erwachsenen Söhne. Ich verstehe das wirklich nicht. Aber wie dem auch sei, herumlaufende, verwesende Leichen? Ach! Und Paulus bemüht sich hier sehr, um zu zeigen, dass – um es kurz zu machen – unsere sterblichen und vergänglichen Körper unsterblich und unvergänglich werden.

Tatsächlich sind sie unsterblich, unvergänglich, glorreich, mächtig und geistlich, vom Heiligen Geist in der Auferstehung der Toten geleitet. Daher verstehen sie die Auferstehung der Toten nicht, und ihre naiven Vorstellungen von der Wiederbelebung verwesender Körper haben verheerende Auswirkungen auf die Auferstehung Jesu, an die sie glauben, um gerettet zu werden. 1. Korinther 15,3-4: Es geht um das Evangelium, den Tod und die Auferstehung Christi, und man muss an ihn glauben.

So entlarvt er ihren Widerspruch. Doch tatsächlich ist Christus von den Toten auferstanden, der Erstling der Entschlafenen. Denn wie durch einen Menschen der Tod kam, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten.

Denn wie in Adam alle sterben, so werden auch in Christus alle lebendig gemacht werden. Doch jeder in seiner Ordnung: Christus als Erstling, dann bei seiner Wiederkunft die, die Christus angehören. Paulus vergleicht und stellt zwei Menschen einander gegenüber.

So wie Adam durch seine Erbsünde den Tod in die Welt der Menschheit brachte, so bringt Christus, ein zweiter Adam, durch seine Auferstehung von den Toten das Leben. Er wurde zuerst auferweckt und wird sein Volk auferwecken, wenn er wiederkommt. Paulus beschreibt Christen hier als „diejenigen, die zu Christus gehören“ (Vers 23).

Paulus' Verwendung von „in Christus“ in Vers 22 ist im Gegensatz zu seiner Verwendung von „in Adam“ im selben Vers zu lesen. „In Christus“ spiegelt somit die grundlegende lokative Bedeutung des Ausdrucks wider, der im übertragenen Sinne

Bereich, Domäne und Reich bezeichnet. Alle, die zu Adams Domäne gehören, sterben.

Alle, die zu Christi Reich gehören, werden bei seiner Wiederkunft zum Leben erweckt werden. Champa und Rosner erfassen in dieser Passage den Geist von Paulus' Parallele zwischen Adam und Christus. Paulus präsentiert hier die wohl prägnanteste Form der Heilsgeschichte, die man sich vorstellen kann.

Das archetypische Problem der Sünde findet seine eschatologische Lösung im Höhepunkt der Auferstehung durch Christus. Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht. In Adam zu sein, so sagen sie weise und prägnant, bedeutet, Teil jener Gruppe zu sein, die in Adam ihren Repräsentanten und Anführer findet und ihre Identität und Bestimmung in Adam und dem, was er für sein Volk bewirkt hat, erkennt.

In Christus zu sein bedeutet, Teil jener Gemeinschaft zu sein, die in Christus ihren Repräsentanten und Führer findet, die ihre Identität und Bestimmung in Christus und seinem Wirken für sein Volk erkennt. Es ist eine wunderbare Parallele. Ihre Auswirkungen mögen zwar gegensätzlich sein, doch in ihren Rollen sind sie die beiden Adams, die Bundeshäupter, die Oberhäupter ihres Volkes.

Adam steht für alle Menschen. Christus, so hat Paulus es für alle, die zu ihm gehören, als geeignet erwiesen. Die Ausdrücke „in Adam“ und „in Christus“ bekräftigen die Idee der gemeinsamen Solidarität.

Der folgende Vers macht deutlich, dass Paulus mit dem Wort „lebendig gemacht werden“ (Zitat) die Auferstehung meint, denn die, die zu ihm gehören, werden lebendig gemacht, das heißt auferweckt, wenn er kommt (Zitat). Ich könnte noch viel mehr zu 1. Korinther 15 sagen, aber wir wollen Paulus' Themen und Ideen sowie ihren Beitrag zur systematischen Theologie in einer bald erscheinenden Vorlesung behandeln. Doch ich kann dem letzten Vers in 1. Korinther 15 nicht widerstehen: „Darum, meine geliebten Brüder, seid standhaft und unerschütterlich und nehmt immer zu im Werk des Herrn, denn ihr wisst, dass eure Mühe im Herrn nicht vergeblich ist.“

Dies ist eine von vielen Stellen, an denen der Apostel das Handeln der Christen als im Herrn, also für Christus, beschreibt. Die hier erwähnte Arbeit ist christliche Arbeit, der Dienst für Christus. Da Jesus von den Toten auferstanden ist, ermahnt Paulus die Korinther, unerschütterlich und standhaft zu bleiben.

Sie können standhaft bleiben, ungeachtet der Umstände, denn dieser Anker, der Gekreuzigte, ist der lebendige. Daher können sie im Werk des Herrn Frucht bringen, im Wissen, dass es nicht vergeblich sein wird. C. K. Barrett drückt es in Bezug auf

Christus und christliche Arbeit treffend aus: „Da es im Herrn getan ist, kann es nicht vergehen wie er selbst.“

Barretts hilfreicher Kommentar zum ersten Korintherbrief. Und man glaubt es kaum, aber ich bin schon beim zweiten Korintherbrief. 2. Korinther 1,3–7.

Gepriesen sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes. Er tröstet uns in all unserer Bedrängnis, damit wir auch die trösten können, die in Bedrängnis sind, mit dem Trost, mit dem wir selbst von Gott getröstet werden. Denn wie wir reichlich an den Leiden Christi teilhaben, so haben wir durch Christus auch reichlich Anteil am Trost. Wenn wir bedrängt werden, geschieht es zu eurem Trost und Heil.

Wenn wir Trost finden, geschieht dies zu eurem Trost, den ihr erfahrt, wenn ihr geduldig dieselben Leiden tragt wie wir. Unsere Hoffnung für euch ist unerschütterlich, denn wir wissen, dass ihr, indem ihr an unseren Leiden teilhabt, auch an unserem Trost teilhaben werdet. Paulus beginnt mit dem Lobpreis Gottes, des Vaters des Herrn Jesus Christus.

Bezeichnenderweise beschreibt der Apostel ihn als Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes (Vers 3). Diese Worte bilden die Grundlage für die folgende Lehre: Der barmherzige und tröstende Vater tröstet die Gläubigen in ihrem Leid, um sie darauf vorzubereiten, auch andere in ihrem Leid zu trösten.

Es ist Gottes Trost, den getröstete Gläubige an andere weitergeben. Vers 4. Bisher wurde Christus nur als Gottes Sohn erwähnt. Nun hat sich das geändert.

Paulus betrachtet die Gefühle der Christen aus christologischer Perspektive. Indem wir durch Christus reichlich an Christi Leiden teilhaben, haben wir auch reichlich Anteil an seinem Trost. Vers 5. Es ist wichtig zu erklären, was dieser Vers nicht bedeutet.

Selbstverständlich haben Gläubige keinen Anteil an Christi erlösendem Leiden. Das bleibt ein völlig einzigartiges Ereignis. Allein der Mittler bewirkt die Sühne.

Wir vollziehen keine Sühne. Auch die Verbindung von gegenwärtigem Leiden und zukünftigem Trost ist zwar nicht ausgeschlossen, steht aber nicht im Vordergrund. Paulus meint vielmehr die Verbindung von gegenwärtigen Bedrängnissen und gegenwärtigem Trost.

Ein häufiges Muster ist gegenwärtiges Leiden und zukünftiger Trost, doch hier liegt sein Hauptaugenmerk auf gegenwärtigem Leiden und gegenwärtigem Trost. Man könnte sagen, er holt den zukünftigen Trost in die Gegenwart. Das heißt, die Vereinigung mit Christus in seinem Tod und seiner Auferstehung beinhaltet nicht nur

gegenwärtiges Leiden und zukünftige Herrlichkeit, sondern auch gegenwärtiges Leiden und gegenwärtige Herrlichkeit, die als Hilfe und Ermutigung des Vaters erfahren werden.

Und diese Hilfe und Ermutigung sollen geteilt werden. Wenn wir leiden, geschieht es zu eurem Trost und Heil. Und wenn wir getröstet werden, geschieht es zu eurem Trost, den ihr erfahrt, wenn ihr geduldig dieselben Leiden erträgt, die wir erleiden.

So gewiss der Herr Jesus starb und auferstand, so gewiss können wir darauf vertrauen, dass Gläubige jetzt an seinem Leid und seinem Trost teilhaben. Unsere Hoffnung für euch ist unerschütterlich, denn wir wissen, dass ihr, indem ihr an unseren Leiden teilhabt, auch an unserem Trost teilhaben werdet. Philip Edgcumbe Hughes verfasste Kommentare zum 2. Korintherbrief und zum Hebräerbrief sowie einige Arbeiten zur Offenbarung des Johannes.

Und da ist noch die Geschichte; er war außergewöhnlich, und er ist nun beim Herrn, so die neutestamentlichen Gelehrten. Tatsächlich ist es sogar schwierig, ihn in eine bestimmte Disziplin einzuordnen, denn er kannte die Geschichte der Auslegung des Neuen Testaments und der Bibel. Wow! Und außerdem war er ein sehr fähiger Theologe.

Seine Kommentare umfassen also auch die Geschichte der Interpretation. Im Sinne der kritischen Wissenschaft begann die ernsthafte Interpretation mit der Aufklärung, und alles Vorherige ist, zumindest im Allgemeinen, wertlos. Nicht so bei Hughes.

Wir können viel von den Kirchenvätern, den mittelalterlichen Theologen und natürlich den Reformatoren, John Edwards und anderen lernen. Hughes fasst dies für den Christen treffend zusammen; wie Paulus an anderer Stelle erklärt, gibt es jedoch die Gemeinschaft der Leiden Christi (Philipper 3,10). Das bedeutet, mit Christus im Leiden teilzuhaben. Doch Christus, das sei daran erinnert, leidet nicht länger in Erniedrigung, denn er ist nun erhöht in Herrlichkeit.

Wenn wir zur Gemeinschaft in den Leiden des erniedrigenden Christus berufen sind, so ist es doch der Christus der Herrlichkeit, der uns unermesslichen Trost spendet – ein und derselbe Christus. Obwohl der Schwerpunkt, wie bereits erwähnt, auf dem gegenwärtigen Leiden und Trost liegt, birgt die Passage die Hoffnung auf zukünftigen Trost, denn sie lenkt die Aufmerksamkeit auf Gott, der die Toten auferweckt. (Zitat aus 2. Korinther 1,9) 2. Korinther 1,17–22 – ich habe diese Stelle bereits erwähnt und möchte hier nicht weiter darauf eingehen, aber sie ist faszinierend, weil sie Paulus in der Verteidigungshaltung zeigt, wie er Angriffe auf seine Integrität abwehrt.

1. Korinther 1,15: Weil ich dessen gewiss war, wollte ich zuerst zu euch kommen, damit ihr die Gnade ein zweites Mal erfahren könntet. Ich wollte euch auf dem Weg nach Mazedonien besuchen und von dort zurückkommen, um mich von euch nach

Judäa begleiten zu lassen. War ich etwa unentschlossen, als ich dies vorhatte? Plane ich nach den Launen des Fleisches, bereit, gleichzeitig Ja und Nein zu sagen? Genau das behaupten seine Feinde, weil Paulus seine Reiseroute geändert hat.

Und sie sagen: Seht her, er ändert seinen Reiseplan, und genau das macht er auch mit seinem Unterricht. Er ändert einfach alles. Er schmeichelt seinen Zuhörern.

Er ist ein falscher Apostel. Kann Paulus Kritik vertragen? Ja. Mag er kritische Kritik? Nein.

Würde ihn das nachts wachhalten? Wohl kaum. Kann er Kritik am Evangelium vertragen? Ganz bestimmt nicht. Und er kämpft trotzdem.

Und wahrlich, Gott ist treu (1,18), unser Wort an euch war nicht Ja und Nein. Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, den wir euch, Silvanus, Timotheus und ich, verkünden, war nicht Ja und Nein, sondern in ihm ist immer Ja; denn in ihm finden alle Verheißungen Gottes ihr Ja.

Deshalb sprechen wir durch ihn unser Amen zur Ehre, zu Gott, zu seiner Ehre. Und Gott ist es, der uns mit euch in Christus festigt und uns gesalbt hat, der uns sein Siegel aufgedrückt und uns seinen Geist in unsere Herzen gegeben hat als Garantie und als Beweis dafür, dass wir von unseren Feinden im Dienst und in der Verkündigung der Unbeständigkeit bezichtigt werden.

Als er nicht wie geplant nach Korinth zurückkehrt, verteidigt Paulus beide Seiten. Er erklärt, er habe seine Pläne, Korinth zu besuchen, geändert, um sie zu schonen (Vers 23). Noch wichtiger ist ihm jedoch, dass seine Botschaft stets unverändert geblieben ist.

Seine Botschaft, seine Pläne mögen sich ändern, seine Reiseroute mag sich ändern, aber nicht die Botschaft. Nein. Die ist unumstößlich und unverändert.

Methoden sind veränderlich. Die Botschaft hingegen ist unveränderlich. Denn sie wurde ihm vom auferstandenen Christus gegeben (Galater 1), er hat sie sich nicht ausgedacht.

Denn seine Botschaft ist auf Christus und das Evangelium ausgerichtet (Verse 19–20). Diese beiden Verwendungen von „in ihm“ sind von zentraler Bedeutung. Gott gibt seine Verheißungen und erfüllt sie in Christus, das heißt durch die Person und das Wirken seines Sohnes Jesus Christus.

Aufgrund der Stabilität, die Christus dem Evangelium verleiht, sprechen wir in ihm oder durch ihn unser Amen zu Gott zu seiner Ehre (Vers 20,19). In ihm ist unser Amen immer ein Ja, nicht ein Ja und Nein, nicht schwankend, und alle Verheißungen

Gottes finden in ihm ihr Ja, was wir beide als durch ihn erklärt haben. (Hinweis auf Instrument oder Mittel.)

Paulus ist kein Schwankender. Im Gegenteil, er und alle Christen haben eine gewaltige stabilisierende Kraft in ihrem Leben (Verse 21–23). Die Heilige Dreifaltigkeit gibt den Gläubigen Stabilität.

Der Vater gibt uns Halt durch das Wirken des Heiligen Geistes. Paulus spricht viermal vom Geist. Der Vater salbt uns mit dem Geist, versiegelt uns mit dem Geist, schenkt uns seinen Geist in unsere Herzen und gibt uns den Geist als Anzahlung oder Garantie unseres endgültigen Erbes.

Dass Gott uns den Heiligen Geist ins Herz schenkt, ist eine andere Art, über das Innewohnen des Heiligen Geistes zu sprechen – eine damit einhergehende, untrennbare Verbindung zur Vereinigung mit Christus. Paulus schreibt in Vers 21: „Gott ist es, der uns mit euch in Christus festigt.“ Dies ist der dritte Bezug auf Christus in diesen sechs Versen.

In diesem Fall drückt der Vers den Status von Gläubigen aus, die nachweislich in irgendeiner Weise von Christus geprägt sind oder zu ihm gehören. (Constantine Campbells hervorragendes Werk „*Paul and Union with Christ*“, 2. Korinther 5,16–21)

Ich hoffe, ich habe mit diesen stabilisierenden Einflüssen genug getan. Vielleicht tue ich noch etwas mehr. Nachdem Paulus in Vers 20 gesagt hat, dass Gottes Verheißungen, insbesondere das Evangelium, beständig sind, sagt er in Vers 21, dass Gott, die Dreifaltigkeit, insbesondere der Vater, uns Halt gibt.

Genau das tut er, nicht nur durch sein Wort, sondern auch durch sein Handeln. Konkret bedeutet er, dass er uns mit euch in Christus vereint. Hier könnte ein Wortspiel vorliegen, denn „Christos“ bedeutet „der Gesalbte“, und seine nächsten Worte lauten: „und hat uns gesalbt.“

Gott hat die Gläubigen in Christus gefestigt, indem er ihnen den Heiligen Geist gegeben hat. Es gibt die Dreieinigkeit. Der Vater gibt dem Volk Halt in der Gemeinschaft mit seinem Sohn .

Das heißt, er spricht von Gläubigen als solchen, die zu Christus gehören, indem er ihnen den Heiligen Geist schenkt. Er spricht in vierfacher Hinsicht davon, ihnen den Heiligen Geist zu schenken. Er hat uns gesalbt.

An Pfingsten hat er seinen Heiligen Geist ein für alle Mal über die Gemeinde ausgegossen. Und seitdem empfangen Gläubige bei ihrer Bekehrung den Heiligen Geist. Er hat uns auch sein Siegel aufgedrückt.

Obwohl es wenig bekannt ist, spricht Paulus in drei Passagen vom Heiligen Geist als Gottes Siegel. Wir haben das bereits im 1. Korintherbrief gesehen, Entschuldigung, in Epheser 4,30. „Berauscht euch nicht mit Wein, sondern lasst euch vom Geist erfüllen.“ Oh, das stimmt nicht.

Ich muss hier kurz abbiegen, tut mir leid. Ich bin gerade etwas durcheinander; tut mir leid. An drei Stellen spricht Paulus vom Siegel des Heiligen Geistes.

Der Heilige Geist ist Gottes Siegel. Epheser 1,13-14 . In ihm seid auch ihr mit dem verheißenen Heiligen Geist versiegelt.

In Christus versiegelt uns der Vater. Das ist das göttliche Passiv. In Christus wurdest auch du vom Vater mit dem Siegel versiegelt, das der verheißene Heilige Geist ist.

Da ist die Dreifaltigkeit. Der Vater ist der Siegelgeber, der Heilige Geist ist das Siegel, und Gott versiegelt die Gläubigen in Christus. Ebenso, ja, es ist Epheser 4,30. Ich musste zuerst schreiben, aber ich entschuldige mich für das falsche Zitat.

Und betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, durch den es geschehen soll, wie ich schon sagte. Wir sind versiegelt für den Tag der Erlösung. Hierin liegt die tiefere Bedeutung dieser Versiegelung.

Es geht um Bewahrung. Gott versiegelt uns jetzt mit dem Heiligen Geist und garantiert uns so unsere endgültige Erlösung. Er versiegelt uns, kennzeichnet uns als die Seinen und schenkt uns eine Person aus der Dreifaltigkeit, die uns und unsere Erlösung bis zum Jüngsten Tag der Erlösung beschützt.

Paulus' Botschaft ist also unerschütterlich, weil Gottes Wort feststeht (2. Korinther 1,19). Und Paulus und alle anderen Gläubigen sind durch die Dreifaltigkeit ebenfalls fest und gefestigt. Sie sprechen nicht nur (1. Korinther 1,19), sondern handeln auch, insbesondere indem sie uns den Heiligen Geist schenken. Gott hat uns gesalbt und mit dem Heiligen Geist versiegelt.

Es heißt zwar nicht explizit „der Heilige Geist“, aber es ist impliziert. Und er hat uns seinen Geist in unsere Herzen gegeben. Und das Vierte ist wie eine Anzahlung, eine Garantie, eine ... Ich habe heute Schwierigkeiten, mir Dinge zu merken.

Das hat in meinem Fall natürlich absolut nichts mit dem Alter zu tun. Ich kenne dieses Wort so gut wie meinen eigenen Namen. Aber es heißt ja Arabone , natürlich.

Aramäisches Lehnwort, Arabone . Anzahlung. Kaution.

Wir freuen uns auf die endgültige Erlösung. Wenn Gott uns den Rest des Erbes, die Verheißung, schenkt – das, was uns durch die Bibel zugesagt wurde... Um ein aktuelles Beispiel zu verwenden: die Anzahlung für ein Haus. Dasselbe gilt für Gottes Segen durch den Heiligen Geist.

Zeigt unsere Standhaftigkeit, die von Gott eingesetzt und seinem Volk gegeben wurde. 2. Korinther 1,17–22. 2. Korinther 5,16–21.

Ich werde nicht alt. Das ist alles nur ein Mythos, sage ich euch. 2. Korinther 5, 16-21.

Deshalb beurteilen wir von nun an niemanden mehr nach dem Fleisch. Auch wenn wir Christus einst nach dem Fleisch beurteilten, beurteilen wir ihn nun nicht mehr so. Wer also in Christus ist, ist eine neue Schöpfung.

Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. All dies geschieht von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung anvertraut hat. Das heißt, in Christus versöhnte Gott die Welt mit sich.

Wir rechnen ihnen ihre Verfehlungen nicht an und haben ihnen die Botschaft der Versöhnung anvertraut. Deshalb sind wir Botschafter an Christi Statt. Gott selbst ermahnt durch uns, und wir bitten euch im Namen Christi, euch mit Gott zu versöhnen.

Denn Gott hat ihn, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit Gottes würden. Paulus spricht vom Wandel des Glaubenszustandes. Wer in Christus ist, ist eine neue Schöpfung.

„In Christus“ kennzeichnet die neue Welt, in der sich Christen wiederfinden. Dies ist Christi Reich, sein Wirkungsbereich. Zu seinem Wirkungsbereich zu gehören bedeutet, Teil von Gottes neuer Schöpfung zu sein.

Der Apostel beschreibt diesen Zustand weiter. Das Alte ist vergangen, sagt er. Siehe, das Neue ist gekommen.

Paulus verbindet in Vers 17 „in Christus“ und „Versöhnung“. Er scheint in Vers 19 „in Christus“ parallel zu „durch Christus“ in Vers 18 zu verwenden. Es lautet folgendermaßen: 18. Gott hat uns durch Christus mit sich versöhnt.

19 Das heißt, in Christus versöhnte Gott die Welt mit sich. Durch Christus, in Christus. 2. Korinther 5,18 und 19. „In Christus“ wird also in Vers 19 instrumental verwendet.

Gott stiftete durch Christus und sein Wirken Frieden zwischen sich und der Welt. Paulus verbindet dies auch mit der Rechtfertigung. Denn, so heißt es in Vers 21, Gott

habe ihn, der keine Sünde kannte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit Gottes würden.

Obwohl alle Verwendungen der Christus-Sprache eine Beziehung zwischen Christus und den Gläubigen ausdrücken, deuten die meisten nicht direkt auf die Vereinigung mit Christus hin. Dies scheint hier jedoch der Fall zu sein. Und ich zitiere Constantine Campbell, der mir wie kein anderer die Bedeutung der Vereinigung mit Christus bei Paulus verdeutlicht hat.

„Diese Formulierung könnte die Vereinigung mit Christus bedeuten. Gläubige werden durch die Teilhabe an der Gerechtigkeit Christi gerechtfertigt. Er bezieht sich auf Vers 21.“

Die Stärke dieser Lesart liegt in der scheinbaren Symmetrie des Verses, in dem Christus für uns zur Sünde wird und Gläubige in ihm Gerechtigkeit erlangen. Da Christus, der keine Sünde kannte, – in Anführungszeichen – zur Sünde gemacht wurde und somit das Leid der Sünder teilte, werden Sünder durch die Teilhabe an seiner Gerechtigkeit gerechtfertigt. Die innere Logik des Verses selbst muss letztlich schlüssig sein. „In ihm“ bedeutet die Vereinigung mit Christus.

In unserer nächsten Vorlesung setzen wir unsere Beschäftigung mit der Vereinigung mit Christus in den Paulusbriefen fort.

Hier spricht Dr. Robert Peterson über den Heiligen Geist und die Vereinigung mit Christus. Dies ist die 13. Sitzung: Grundlagen der Vereinigung mit Christus bei Paulus, 1. und 2. Korintherbrief.